



Fotos: Conceptaud GmbH, Christian Kriminger

Multi-Space-Konzepte, wie dieses der Virtual Identity AG, könnten zukunftsweisend sein.

# Ausweichen statt begegnen

Wie sieht die Bürowelt in der Post-Corona-Zeit aus? Wozu brauchen wir Büros, wenn Mitarbeitende häufiger im Homeoffice arbeiten? New-Work-Verantwortliche und Arbeitsplatzgestalter skizzieren einen überfälligen Wandel der baulichen Sünden der Vergangenheit.

VON CHRISTIANE SIEMANN

► Innerstädtische Bürotürme mit 15 bis 40 Stockwerken dominieren den Blick auf die Skyline von Frankfurt, Berlin, Stuttgart und anderen Städten. Wir erinnern uns: Sie entstanden in den letzten beiden Jahrzehnten mit dem Ziel, Platz effizienter zu nutzen, mehr Beschäftigte auf einer Fläche unterzubringen. Innenwände wurden herausgeplant. An ihre Stelle traten Tischinseln mit vier bis zwölf Arbeitsplätzen. Einzelbüros wurden zur Ausnahme. Sogenannte Sichtelemente wie Pflanzen und hüfthohe Raumteiler, mit Sofas ausgestattete Lounges und die moderne Küche sollten den Wohl-

fühlfaktor stärken. Die wirtschaftlichen Motive hinter dem modernen Open Office von heute paarten sich praktischerweise mit dem New-Work-Konzept: Da die digitale Arbeitswelt von Agilität lebt, brauche sie bauliche Transparenz, freie Wahl des Schreibtisches, ungehinderten Informationsfluss, crossfunktionale Kommunikation, Kollaboration, Dynamik und Gemeinschaftsgefühl. Der kurze Face-to-Face-Talk in weitgehend wandlosen Räumen diene zudem der schnelleren Problemlösung und erhöhten Produktivität sowie der Innovationsfähigkeit.



Fotos: Conceptsued GmbH, Christian Kriminger

Das Onlinemarketing-Unternehmen Virtual Identity AG am Standort München wurde 2020 mit dem German Design Award ausgezeichnet. In einer denkmalgeschützten Bahnhofswerkstatt entstand ein Open Space mit großem Loft und diversen Rückzugs- und Ausgleichsflächen. Die Raumgestaltung und das Design folgten der Idee, offenen Austausch und Kommunikation zu fördern und eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu erzeugen.

## Das Büro als Risikozone

Die Zäsur kam mit der Ausbreitung des Corona-Virus. In vielen Bürohäusern gingen schon vor dem Lockdown die Lichter aus. Der Grund: Untersuchungen aus Asien zeigten, dass sich Covid-19 in alarmierender Geschwindigkeit in Großraumbüros ausbreitet. In einem Callcenter in Seoul hatte ein infizierter Mitarbeiter in kürzester Zeit die Hälfte seiner 216 Kollegen angesteckt. Das Fazit des Korea Centers for Disease Control and Prevention: Jeder Gemeinschaftsarbeitsplatz stellt auch eine infektiöse Risikozone dar.

Spätestens nach dem Verkünden der Pandemiesituation in Deutschland am 11. März verwaisten hierzulande Tausende von Büros. Mitarbeiter wurden, wo immer es die Tätigkeit zuließ, ins Homeoffice verbannt. Die neue Strategie heißt: Social beziehungsweise Physical Distancing. Der Gesetzgeber formulierte kurze Zeit später den SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard, der empfiehlt: Bitte mehr Einzelbüros nutzen; wo nicht vorhanden, die Belegschaftsstärke vor Ort halbieren; Büroarbeiten möglichst im Homeoffice ausführen und

wo nicht möglich, die Einhaltung von mindestens 1,5 Meter Abstand auf allen Flächen sicherstellen, Besprechungen auf das absolut Notwendige reduzieren und so weiter.

## Küchentisch statt „Arbeits-oase“

New-Work-Atmosphäre und moderne Technologien wichen über Nacht der Vereinzelung am heimischen Küchentisch und der nicht selten zu langsamen Internetverbindung. Bis zur Lockerung der Ausgangsbeschränkung drei Monate später ließen sich dann zwei parallele Entwicklungen beobachten. Auf der einen Seite bereiteten Unternehmen die Rückkehr der Mitarbeiter an den Präsenzarbeitsplatz mit coronatauglichen Schutzmaßnahmen vor: Absperrungen, Markierungen und Zugangsregeln bestimmen die neue Art der Begegnung. Großzügige „Arbeits-oasen“ wurden ersetzt durch Bürozellen, abgeklebte Arbeitsplätze und Raumteiler. Mittlerweile sitzen viele Mitarbeiter – maximal 50 Prozent der Belegschaft gleichzeitig – wieder auf Abstand im Büro.



Auf der anderen Seite haben sich Arbeitsformen wie Homeoffice, Videokonferenzen und digitale Town Hall Meetings in vielen White-Collar-Branchen zum Standard entwickelt. Wissenschaftliche Studien verkünden, dass sich eine Vielzahl der Mitarbeiter vom heimischen Arbeitsplatz nicht mehr verabschieden will (siehe Personalwirtschaft, Heft 6/2020). Sie schätzen die Freiheit des häuslichen Arbeitens und erwarten sie als Standardlösung. Anderen Beschäftigten wiederum erscheint diese Lösung wahlweise als Drohung oder Horror, da ihnen die häuslichen Räumlichkeiten fehlen und sie lieber zusammen in einem Büro mit Kollegen arbeiten.

In dieser neuen Situation stehen plötzlich Fragen im (halb)leeren (Büro-)Raum: Ersetzt das Homeoffice das Büro von morgen? Schließlich sind die Immobilien-

kosten der zweithöchste Kostenfaktor nach dem Personal. Doch betriebswirtschaftliche Faktoren und mögliche Einsparpotenziale entscheiden nicht allein über die Zukunft des Arbeitsplatzes. Geschäftsführungen und Managementboards fragen sich derzeit: Können unsere Führungskräfte auf Distanz führen? Wie viel Vertrauen haben wir in die Beschäftigten? Nicht wenige Arbeitgeber, wie beispielweise Telekom-Chef Tim Höttges, sind positiv überrascht, dass ein Teil der Beschäftigten zu Hause viel produktiver arbeitet als am Präsenzarbeitsplatz. Aber es mehren sich auch kritische Stimmen: Fast die Hälfte der deutschen Unternehmen (45 Prozent), in denen Homeoffice zumindest theoretisch umsetzbar ist, erwartet laut der aktuellen Randstad-ifo-Personalleiterbefragung einen Leistungsabfall bei ihren Arbeitnehmern. Und was wird aus der Kol-

## Die Planung macht's

Bei EY gilt weiterhin: „Work at Home as principal“. Die Standorte dürfen nur zu maximal 50 Prozent ausgelastet sein. Wie sich das Arbeiten im Büro unter Pandemiebedingungen kurz- und mittelfristig verändert, erläutert Dr. Eva Voß.



Foto: EY

Dr. Eva Voß, New Ways of Working Leader, verantwortlich für Gesundheitsmanagement, EY Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Stuttgart

Das ganze Interview lesen Sie online unter [pwgo.de/InterviewVoß](https://www.pwgo.de/InterviewVoß)

### ► Personalwirtschaft: Wie sehen Open Offices unter Pandemie-Corona-Bedingungen aus?

Dr. Eva Voß: Die offenen Flächen eignen sich gut, um alle Arbeitsschutzstandards umzusetzen. Wir haben unterschiedliche Standorte, und jede Standortleitung arbeitet mit einem Re-Opening-Plan, der die spezifischen Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt: von Leitsystemen und Markierungen zum Beispiel in Fahrstühlen, Teeküchen und Arbeitsplätzen bis zur Bereitstellung von Desinfektionsmitteln. Mit einer guten Planung ist es fast egal, welche Struktur die Räume haben, denn die Herangehensweise ist ähnlich. Die nicht belegbaren Arbeitsplätze werden optisch gesperrt. Über ein Reservierungssystem, bei dem sich Mitarbeiter 24 Stunden vorher anmelden, können die Standorte die freien Kapazitäten steuern.

### Wagen Sie einen Blick in die Zukunft: Wie werden die Büros in zwölf Monaten genutzt?

Es wird das Beste aus beiden Welten geben. Erste Studien haben gezeigt, dass die Beschäftigten nicht in den „Old Nor-

mal“-Zustand zurückkehren wollen. Unseren internen Befragungen zufolge schätzen die Mitarbeiter das Homeoffice vor allem auch, weil das Pendeln zum Arbeitsplatz wegfällt. Gleichzeitig möchten sie aber den Kontakt zum Team halten. Daher könnten in Zukunft Präsenzarbeitsplätze mehr für die Kollaboration genutzt werden, während das Remote-Working der Einzelarbeit vorbehalten bleibt. Dies ist jedoch nicht mit gleichzeitiger Kinderbetreuung möglich. Wir hoffen, dass sich diese Ausnahmesituation der vergangenen Monate nicht wiederholt.

### Was bedeutet das für die Raumplanung?

Es werden sich alle die Frage stellen, ob es zu viele Büroflächen gibt oder die Büros anders genutzt werden müssen, um mehr dem dezidierten Austausch zu dienen. Architektonisch wird das ein oder andere nachgerüstet werden, aber im Prinzip bieten offene Büroflächen die Chance, dass die Mitarbeiter nicht zu eng zusammensitzen. Für eine bessere Nutzung der Flächen werden wir alle weiterdenken müssen. ■



„Es geht weg vom klassischen Open Space hin zu einer Fläche mit Teambüros.“

Dr. Markus Ortmann, CEO, Offezio GmbH, Bregenz

laboration der Mitarbeiter, wenn Physical Distancing Standard wird?

### Corona treibt überfällige Umgestaltung voran

Unternehmensverantwortliche für New Work und Bürokonzepte (siehe auch Interviews auf den Seiten 34 und 38) sowie namhafte Büroplaner und Arbeits-

platzgestalter sind sich in einem Punkt einig: Zweck und Funktion des Büros werden durch die Corona-Krise neu definiert.

Einen Abbau von Flächen, die schon im Grundkonzept überflüssig waren, prognostiziert **Markus Ortmann**, CEO von Offezio: „Man verliert viel Platz zum Beispiel mit Gängen und Leitsystemen, woraus zwar ein ansehnliches Areal entsteht, jedoch meist keine optimale Raumnutzung.“ Für ihn wirkt „die Pandemie wie ein Katalysator für New Work“. Sie beschleunige eine Arbeitswelt, in der flexibler und digital vernetzter gearbeitet werde. Sein Unternehmen, das Büroflächen plant, umbaut und betreibt, bemerkte bereits in den letzten zwei bis drei Jahren, dass sich der Trend zum Homeoffice in einer neuen Innenarchitektur am Arbeitsplatz niederschlägt: „Weg vom klassischen Open Space mit

## Ist Mobile Working die Antwort?

Bei der Virtual Identity AG gilt nach wie vor die Empfehlung, im Homeoffice zu bleiben. Ein Großteil der 50 Kollegen am Standort München arbeitet daher mobil, andere kommen ins Büro. Geschäftsführer Ralf Heller über die Zukunft der offenen Bürolandschaft



Foto: Virtual Identity AG

Ralf Heller, Geschäftsführer und Vorstand, Virtual Identity AG, München

Das ganze Interview lesen Sie online unter [pwgo.de/InterviewHeller](http://pwgo.de/InterviewHeller)

► **Personalwirtschaft:** So schnell wird das Corona-Virus nicht verschwinden. Wie wirkt sich das mittelfristig auf Ihre Bürolandschaft aus?

**Ralf Heller:** Unser Nutzungskonzept ist auf informelle Begegnung, Kommunikation und Kollaboration ausgelegt. Unser Foyer wurde als Begegnungsstätte für externe Kunden, Partner und die Online-Community konzipiert. Dort veranstalten wir Events und Kreativ-Workshops mit bis zu 120 Menschen und laden zu Hackathons ein. Das alles bricht weg, und es stellt sich die Frage, ob wir unser Büro jemals wieder wie vorher nutzen können. Ob mit oder ohne Umbauten nach den aktuellen Arbeitsschutzstandards: Es deutet sich an, dass Mobile Working das neue Normal wird. Dann haben wir zu viel Raumangebot.

**Lässt sich das, was Sie mit dem Open Office angestrebt haben – Begegnung, informeller Austausch, kreative Kollaboration – ohne physische Kontakte herstellen?**

Das halte ich für schwierig. Die technischen Kollaborationssysteme funktionieren bei beruflichen Aufgaben sehr gut, doch

was verloren geht, ist der informelle Kontakt – der auch eine Quelle für Kreativität sein kann. Zwar findet auf unseren internen Social-Media-Kanälen ein Teil des spontanen, persönlichen Dialogs statt. Aber die Menschen wollen Begegnung, sie suchen das unmittelbare Zusammentreffen mit Kollegen. Sie sind ermüdet vom Starren auf den Bildschirm bei vielen Videokonferenzen. Wir müssen uns überlegen, wie wir die informelle Kommunikation ermöglichen und fördern.

**Wie sieht Ihre Prognose für die Zukunft aus?**

Vermutlich brauchen wir deutlich weniger Büro- und Repräsentanzfläche. Momentan beschäftigen uns aber eher die strategischen Fragen: Was kann und muss ein Office leisten? Welche Rolle spielt es für die Unternehmens- und Teamkultur? Für die Identifikation mit dem Arbeitgeber? Wie kann das individuelle Bedürfnis nach sozialer Begegnung erfüllt werden? Wir suchen noch nach Antworten. ■

Tischinseln, zwei Einzelbüros und Telefonnischen hin zu einer Fläche mit Teambüros, auf der Mitarbeiter bewusst zusammenarbeiten können.“

### Büros mit Herz und Seele

Dass aufgrund des Trends zum mobilen Arbeiten viele Bürogebäude nicht mehr dem Bedarf der Organisationen entsprechen und die Corona-Pandemie nun eine überfällige Entwicklung beschleunigt, konstatiert auch **Malte Kopmann**. Der Experte für User Experience bei der RBS Group weiß aus der Praxis: „Wenn es darum geht, Flächen sinnvoll zu nutzen, dann erliegen viele noch immer dem Irrtum, diese vorrangig für Schreibtische zu verwenden anstatt für Interaktion und sozialen Austausch.“ Aber ein Büro bestehe eben nicht nur aus „Hardware und Software, also aus der baulichen Ausstattung und den technologischen Rahmenbedingungen, sondern es beinhaltet auch die Soulware“. Darunter versteht Kopmann, spezialisiert auf die Beratung und Planung für Büro- und Arbeitswelten, eine Fläche, auf der Mitarbeiter sozial interagieren und in der sich Arbeitsatmosphäre und Unternehmenskultur wider-



Quelle: Interstuhl, 2020

Büros der Zukunft brauchen Fläche, auf der Mitarbeiter sozial interagieren können.



„Ein Büro beinhaltet auch die Soulware.“

Malte Kopmann, Senior Consultant, RBS Group, München

# iba



# FORUM

SHOWROOM & COMPETENCE CENTER

jetzt kostenlos anmelden

[www.iba-forum.com](http://www.iba-forum.com)

Eröffnung mit einem  
ORGATEC-Woche-Spezial  
**27. bis 30. Oktober 2020**

#### THEMENSCHWERPUNKTE:

- Rückkehr ins Büro
- Herausforderung Homeoffice
- neue Rolle des Büros, neues Miteinander
- Agile Workspace
- Zukunft der Medientechnik
- Best Workplace Award 2020
- neue Produkte und Konzepte der IBA-Mitglieder



„Unternehmen trennen sich aktuell von Büroflächen oder planen die Bestandsflächen auf Basis der neuen Anforderungen um.“

Daniel Sieber, Geschäftsführer, Hungenberg Sieber GmbH, Berlin

spiegeln. Der Präsenzarbeitsplatz spiele deshalb eine wichtige Rolle für die Identifikation des Mitarbeitenden mit dem Unternehmen. Wenn Arbeitnehmer künftig häufiger remote oder mobil arbeiten, müssten Arbeitgeber stärker auf die Soulware achten. Damit Bindung und Commitment nicht verloren gingen, seien mehr Gemeinschafts- und Austauschflächen erforderlich. Aber „nicht der Kickertisch oder die Sofaecke als solche werden gebraucht“, sondern Flächen für den sozialen Austausch, die keinen spielerischen Charakter haben.

Schrumpfen die Glaspaläste?

Deutschland ist und bleibt eine Büronation: Bundesweit arbeiten rund 14,8 Millionen Menschen in Büros – und es werden immer mehr. Das stellt das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) fest und könnte mit dieser Prognose einem Irrtum unterliegen: Denn Corona-Abstandsregeln und Kollaboration am Präsenzarbeitsplatz passen nicht zueinander. „Unternehmen trennen sich aktuell von Büroflächen oder planen die Bestandsflächen auf Basis der neuen Anforderungen deutlich um“, berichtet Daniel Sieber, Geschäftsführer der Hungenberg Sieber GmbH. Der Fachplaner und Berater für Bürokonzepte warnt vor überstürzten Aktionen: „Klar ist: Viele Unternehmen wollen nicht so weitermachen wie bisher und sehen nun die Chance, überfällige bauliche Nutzenkonzepte nicht weiterzuführen.“ Aber es werde kein Standardrezept geben. Je nach Tätigkeit und Unter-

Nah oder fern?

Im Headquarter der Telekom in Bonn gibt es diverse Büroarten: Einzel- und Mehrpersonenbüros, Großraumbüros und Besprechungsräume. An Bedeutung gewinnen Olaf Salm zufolge Kollaborationsflächen.



Foto: Deutsche Telekom GmbH

Olaf Salm, Business Partner, Headquarter und zentrale Dienste, Deutsche Telekom GmbH, Bonn

Das ganze Interview lesen Sie online unter [pwgo.de/InterviewSalm](http://pwgo.de/InterviewSalm)

► **Personalwirtschaft: Wie gehen Sie künftig mit den ungenutzten Flächen um, wenn 50 Prozent der Mitarbeitenden mobil arbeiten sollten?**

**Olaf Salm:** Das Thema Flächenreduktion erfordert eine separate Betrachtung, die nicht unbedingt mit der Corona-Thematik korreliert. Die Aufgabe, wie wir das „New Normal“ gestalten, bei dem ein Teil der Mitarbeiter nicht im Präsenzbüro arbeitet, hat jedoch durch die Infektionslage einen weiteren Schub bekommen. In die Beantwortung der Frage, wie viel und welche Art von Raumkapazität benötigt wird, müssen quantitative und qualitative Gesichtspunkte einfließen. Wir arbeiten an einer Strategie, die alle Aspekte berücksichtigt.

**In welche Richtung gehen die Planungen?**

Die Prämisse bei der Telekom lautet: In der Summe wollen wir keine „Lonesome Freelancer“. Komplett auf Distanz zu arbeiten, bedeutet immer einen Verlust an Kommunikation. Auf der

einen Seite erfordern bestimmte Tätigkeiten wie das Co-Kreieren oder Generieren von Ideen einen persönlichen Austausch. Auf der anderen Seite möchten Menschen ein Zugehörigkeitsgefühl spüren, Teil eines großen Ganzen und eines Teams sein. Auch die Frage, wie die Unternehmenskultur bei einer künftigen Art der Zusammenarbeit gelebt werden kann, beschäftigt uns.

**Gibt es schon Antworten?**

Wir kennen die Richtung, die wir ausgestalten wollen, aber momentan stellen wir mehr Fragen, als wir Antworten haben. Wie schaffen wir Raum und Akzeptanz im Unternehmen für die einzelnen Bedarfe? Wie informell müssen die Räume gestaltet werden? Wie sehen Kantinen in der Zukunft aus? Sicherlich wird es eine Mischsituation von Präsenzarbeitsplatz und Mobile Working geben. Aber wie die kulturprägenden Begleitbedingungen gestaltet werden, wissen wir noch nicht final. Wir stecken mitten in einem Entwicklungsprozess. ■



„Es gibt sehr heterogene Reaktionen auf die aktuellen Entwicklungen – je nach Geschäftsmodell und Kultur.“

Markus Brendel, Marketingleiter, Staples Deutschland GmbH, Hamburg

nehmenskultur müssten die Fragen des Platzbedarfs individuell gelöst werden, zudem der Kulturwandel – vom Präsenzbüro zum mobilen Arbeiten – in manchen Firmen erst noch erfolge und die erforderlichen Führungskonzepte gerade erst entstehen. Ja, künftig würden weniger Schreibtische benötigt, aber es müssen alternative Arbeitsumgebungen mit einem besonderen Charakter entstehen. In der Summe sieht Daniel Sieber zwar den Abbau von Fläche, „aber nicht so rabiat, wie manche es sich vorstellen“. Denn auch wenn Schätzungen davon ausgehen, dass Unternehmen in Zukunft bis zu 60 Prozent der Büroflächen einsparen, müssen langjährige Mietverträge eingehalten werden.

Ob Beschäftigte künftig tatsächlich häufiger als vor Corona im Homeoffice arbeiten und sich die physische Office-Umgebung komplett ändern muss, ist auch für Markus Brendel von Staples Deutschland noch keine ausgemachte Sache. Bei Kunden beobachtet er „sehr heterogene Reaktionen auf die aktuellen Entwicklungen – je nach Geschäftsmodell und Kultur“. Der Marketingleiter des Komplettanbieters für Großraum- und Einzelbüro-lösungen, Werkstatt und Homeoffice erlebt „sehr große Unternehmen, bei denen die Präsenzarbeit auf jeden Fall weiterhin gewünscht ist, als auch solche, die Flächen abbauen wollen“. Ebenso weiß er von Arbeitgebern, die bei ihren neuen Bürobau- und Planungsprojekten die Corona-Thematik nicht speziell in den Vordergrund rücken oder gar Vorhaben ändern. Denn zum einen bieten offene Büroflächen oftmals genügend Platz, um die nötigen Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten. Zum anderen würden viele Unternehmen davon ausgehen, dass die Pandemiemaßnahmen in den nächsten Monaten ein Ende finden, weil ein Impfstoff auf den Markt komme, sodass ein dauerhafter Umbau überflüssig wird. Bei Staples Deutschland erwartet man keine Rückkehr zum Einzelbüro oder eine generelle Abkehr von offenen Raumkonzepten, auch weil „alle erforderlichen Schutzmaßnahmen, die wir in den letzten Monaten installiert haben, nicht stören und bei Bedarf wieder zurückgebaut werden können“.

### Flexible Multi-Space-Offices

Vielleicht fallen der Handschlag, das Meeting an der Kaffeelounge und das Kickern in der Mittagspause mittel- bis langfristig weg, aber die Bedeutung des Büros bleibt oder wächst sogar. Berater Daniel Sieber hat Einblick in Start-ups und Konzerne und berichtet von den häufigsten Motiven der Kunden, am Präsenzbüro in der Zukunft festzuhalten: „In vielen Unternehmen rückt die Kollaboration bei der Aufgabenerfüllung, die in der Regel ein persönliches, analoges Miteinander erfordert, in den Vordergrund.“ Außerdem sei vielen Arbeitgebern bewusst, dass etliche Mitarbeitende zu Hause nicht die idealen Rahmenbedingungen zum Arbeiten haben und das externe Büro benötigen. Bei jungen Unternehmen beobachtet er außerdem, dass die wichtigen Teamstrukturen, die durch regelmäßige Team-Building-Maßnahmen gepflegt und gefördert werden, ein zentrales Argument für die zumindest zeitweise Präsenz im Büro sind. Darüber hinaus

meori®  
MOBILE OFFICE



Corporate Solutions für  
moderne Arbeitswelten

Zeitgemäße Lösungen  
individualisierbar in Design  
und Funktion

[www.meori.com](http://www.meori.com)



## „Je resilienter die Bürostruktur, umso besser können Organisationen bei einer weiteren Corona-Welle weiterarbeiten.“

Bernd Fels, Geschäftsführer, if5 anders arbeiten GmbH & Co. KG, Wolfsburg

weiß er von sehr diversen Unternehmen, die teilweise Mitarbeiter aus über 30 Nationen beschäftigen: „Für diese Kollegen oft ohne familiären Anhang ist die Firma eine wesentliche Säule der Integration und ein Ort sozialer Heimat.“

Dieses Phänomen konnten wissenschaftliche Befragungen für alle Mitarbeitergruppen bestätigen. Bei der RBS Group beschrieben die Beschäftigten beispielsweise eine „soziale Leere“ aufgrund der aktuellen 50-Prozent-Belegungsquote. Interne Veranstaltungen mussten seit März reihenweise abgesagt werden. „Wir fühlen uns nicht gut dabei, weil ein emotionales Element fehlt“, beschreibt Berater Malte Kopmann die „Seelenlage“. Die interaktive und die Video-Kommunikation könnten zwar viel leisten, aber „Gesten und Emotionen nicht in gleichem Maß vermitteln wie die persönliche Begegnung“. Was also in Zukunft tun? „Klassische Konzepte, ob nun ein offenes Büro oder eins mit Wänden, taugen da nicht, sondern eher ein anpassungsfähiges, flexibles Multi-Space-Office, das nutzerspezifisch nach Bedarf angepasst werden kann – als Einzel- oder Teamarbeitsplatz, für Videokonferenzen, kleine oder große Meetings.“

## Flexible Nutzenkonzepte

Bei Offezio begegnet man der New-Work-Herausforderung, indem die Räume so zueinander gesetzt werden, dass eine maximale Dynamik im Team und Mikro-Interaktionen zwischen den Teams entstehen. Denn einfach eine große Fläche mit Kaffeebar und Sitzecke für den informellen Austausch bereitzustellen, zahle nicht auf die Effizienz und Teamperformance ein. „Messungen zeigen, dass bei entsprechender Positionierung der Räume zueinander weniger Meetings erforderlich sind, da viel Kommunikation indirekt geschehe.“ Erfolgreiche Unternehmen, so Geschäftsführer Markus Ortmann, fördern Zugehörigkeit und Empowerment, die auch über Räumlichkeiten ermöglicht werden. Da es auf Dauer nicht gelingen werde, den Zusammenhalt, die Bindung und Identifikation mit dem Unternehmen auf digitalen Kanälen zu leben, brauche das Büro von morgen ausreichend Platz und eine Infrastruktur, wo Mitarbeiter zusammenkommen und kreativ arbeiten können.

## New-Work gestalten

Unternehmen müssen Entscheidungen in einer klassischen VUCA-Situation treffen. Bei aller Unsicherheit sind zwei Faktoren für Büroplaner **Bernd Fels** sicher: „Je resilienter die Bürostruktur, sowohl in Bezug auf eine ausreichende Fläche als auch auf eine moderne IT-Ausstattung, umso besser können Organisationen bei einer weiteren Corona-Welle weiterarbeiten.“ Der Geschäftsführer vom Beratungs- und Planungsunternehmen für neue Arbeitswelten if5 erinnert daran, dass Firmen, die schon vor dem Lockdown ihre Arbeitsprozesse stark digitalisiert und den kulturellen Wandel vollzogen haben, aktuell im Vorteil gegenüber denjenigen sind, bei denen die digitale Transformation noch nicht auf der Agenda steht. Sicher ist er sich auch in einer weiteren Sache: Wer jetzt neue Konzepte plane, dürfe nicht den Fehler machen, auf Einzelbüros zu setzen. „Das isolierte Arbeiten in einer Zelle können die Mitarbeiter auch zu Hause haben. Wenn wir die New-Work-Kultur fördern wollen, muss die Firma ein kommunikativer Treffpunkt sein, damit Beschäftigte gerne ins Büro kommen.“

Konsequent zu Ende gedacht, muss auch der Arbeitsplatz Homeoffice „neu aufgestellt“ werden. Und das nicht vor dem Hintergrund der Arbeitsschutzvorschriften und der Ausstattung, sondern auch hinsichtlich der steuerlichen Bewertung, der Arbeitszeitregeln und vielem mehr. ■

Quelle: OKA Büromöbel, 2020



Flexible Multi-Space-Offices bieten Platz für Einzel- und Teamarbeit.